

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 71 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 54 fr. Man abonniert bei den Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Oberamt Badnang.

An die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden.

Nachstehender Ministerial-Erlass vom 28. Decbr. 1869, Ziff. 9039, betr. die Kosten für die Verpflegung erkrankter Ausländer wird hiedurch zur Kenntniss der Gemeinde- und Stiftungsbehörden gebracht, um sich in vorkommenden Fällen hiernach zu richten.
Den 13. Januar 1870. Oberamt. Drescher.

Das K. Ministerium des Innern an das K. Oberamt Badnang.

Es ist die Frage entstanden, ob die Bestimmungen der Uebereinkunft wegen der durch Verpflegung erkrankter Ausländer entstehenden Kosten (Bekanntmachung vom 17. Nov. 1853, Reg.-Bl. S. 482) auch auf solche hilfsbedürftige Personen Anwendung finde, welche von einer Geisteskrankheit ergriffen werden.

Im Hinblick auf den Wortlaut der Uebereinkunft, welcher für Bejahung dieser Frage spricht, und nachdem mehrere der Uebereinkunft beigetretene Regierungen sich gleichfalls in diesem Sinne ausgesprochen auch die K. Oesterreichische Regierung unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit sich bereit erklärt hat, die betreffenden Behörden der Oesterreich.-Ungarischen Monarchie dahin zu verständigen, daß die Bestimmungen der gedachten Uebereinkunft auch auf Geistesranke Anwendung zu finden haben, so wird das Oberamt in Gemäßheit höchster Entschliessung Seiner Königlichen Majestät vom 23. ds. Mts. zu seiner Nachachtung hievon in Kenntniss gesetzt.
Stuttgart, den 28. Decbr. 1869. Geßler. Fleischhauer.

Oberamt Badnang.

An die Gemeindebehörden, betr. die Verathung durch den Commissär für Landeskultursachen Schimpf in Niedlingen bei Vornahme neuer Feldweg-Anlagen.

Nachstehender Erlass der K. Centralstelle für die Landwirtschaft wird hiedurch zur Kenntniss der Gemeindebehörden gebracht und die Beachtung der hierin erteilten Rathschläge empfohlen.
Den 13. Januar 1870. Oberamt. Drescher.

Die Centralstelle für die Landwirtschaft an die K. Oberämter und die landwirthschaftl. Bezirksvereine.

Die Centralstelle hat mit Bedauern schon vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß verschiedene Gemeinden es unterließen, bei den in ihrer Markung als Bedürfnis anerkannten neuen Feldweganlagen sich des geeigneten technischen Beiraths zu bedienen und hiedurch die rationelle Durchführung der Anlage, sowie zugleich die volle Erreichung des Zweckes sicher zu stellen. Deshalb glaubt die Centralstelle in Erinnerung bringen zu sollen, daß zur Verathung der Beteiligten für solche Verbesserungen ein besonderer Sachverständiger in der Person des Commissär für Landeskultursachen, Schimpf in Niedlingen, aufgestellt ist, welcher den betreffenden Gemeinden auf ihren Wunsch ganz kostenfrei zugewiesen wird.

Wir möchten dringend rathen, von dieser Gelegenheit ebenso in Rücksicht auf Verminderung des Kostenpunkts als zur Erparung störender Mißgriffe häufiger als es bisher geschehen, Gebrauch zu machen. Es liegen uns eine Menge von Fällen vor, in welchen die Neuanlagen wegen Unterlassung dieser Vorkehrungsmaßregel nicht nur größeren Kostenaufwand verursachten, sondern daneben auch als mehr oder weniger schwer wieder ändern können. Es bedarf, um die Zuweisung des Sachverständigen zu erlangen, nichts als eines kurzen Antrags an die Centralstelle für Landeskultursachen.

Ist durch denselben einmal der Plan für die Verbesserung festgestellt, so kann die Ausführung leicht auch den ansässigen Technikern übertragen werden. Wir empfehlen dem Oberamt und dem Verein die Verbreitung und Beachtung obiger Rathschläge auch ihrerseits thuntüchtig zu fördern.
Stuttgart, den 28. October 1869. Doppel.

Badnang.

Wohnhaus-Verkauf.

Zu Folge Gemeinderathsbeschlusses wird der Christine Eisenmann in Unterschönthal im Wege der Hülfsvollstreckung am
Mittwoch den 26. Januar d. J.
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Ausschrei verkauft:

Die Hälfte an einem stockigen Wohnhaus mit Stallung unter einem Dach in Unterschönthal, B.-B.-N. 400 fl. Gerichtlicher Anschlag 300 fl.
wogu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. Januar 1870. Rathschreiber Krauth.

Neuschönthal.

Nächsten Montag den 17. ds. werden in meiner Mühle für Kunden Bucheln geschlagen.
J. Knapp.

Oppenweiler.

Brenn- u. Stamm-Holz-Verkauf.



Unterzeichnetes Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Frohnwald nächst Oppenweiler im öffentlichen Ausschrei gegen Baarzahlung am
Montag den 17. Jan. d. J.
von Morgens 9 Uhr an:
12¹/₂ Klstr. buchene und birkenne Prügel,
3 Klstr. fordene Prügel,
3300 buchene und birkenne Wellen, in den birkenen Wellen viel Beseureis,
1650 gemischte Wellen und Madenreis,
800 erdene Wellen,
25 Stück Beseureiswellen,
10 fordene Bauholzhämme, 1 Kirsbeer- und 1 Kirschaumstamm.

Zusammenkunft Morgens präcis 9 Uhr bei der Charlottenhoffschauer. Abfuhr sehr gut.
Am 7. Jan. 1870.
Zöhrl. v. Sturmleder'sches Rentamt: Maier.

Badnang.
Nächsten Montag den 17. d. M., Abends 8 Uhr
Gewerbe-Verein

im obern Local bei Vingen zum Löwen.

Vortrag von Herrn Gerichtsnotar Keimann über die Aufhebung des singulären Rechts der weiblichen Freiheit.

Da bei dieser Versammlung noch dringende Angelegenheiten zur Besprechung kommen, auch die Einbringung wegen Lesen der Mütter getroffen werden wird, so ladet zu zahlreichem Besuche der Mitglieder ein
der Vorstand Jurz.

„unglücklich machen!“ schlüchte sie. „Mein Gott, bedenke doch, woher soll ich bei dieser Zeit das Geld schaffen?“

„Wird freilich schwer halten, das Geld ist alleweil sehr knapp. Doch ich kann Dir nicht helfen, ich habe dem Jakob die 400 Gulden versprochen, und ich muß mein Wort halten.“

„Nun gut,“ sagte sie bitter, „so halte Dein Wort. Laß unser Häuschen durchs Gericht verkaufen und nimm Dein Geld. Wir werden dann ruiniert sein, aber das schadet nicht, wir können ja betteln gehn.“

Aus diesen Worten klangen finsterner Trost und verzweifelte Entschlossenheit, aber bald konnte sie nicht mehr an sich halten und brach in heftiges Weinen aus.

Der Schulze ließ sie eine Weile gewähren, dann sagte er:

„Weißt Gott, Liese, Du thust mir von Herzen leid, und ich will nicht Dein Unglück. Ich zerbreche mir aber den Kopf, wie man wohl Euch beiden, Dir und auch dem Jakob helfen könnte. — hm! hm! ich hätt' wohl einen Plan.“

„Sprich nur. Wir sind ja in Deiner Hand.“

„Sieh mal, ich meine so: da Dein Mann nun todt ist, mußt Du doch einen haben, der für Dich s'cht. Wie wär's also, wenn Du Jakob als Kumpen annähmst, das heißt, mit ihm Dein Part theilstest? — dann hätt' Jakob ein Unterkommen, und ich könnt' Dir das Capital lassen.“

„Woju brauch' ich Jakob, wenn ich Martin hab'?“

„Martin wird Soldat.“

„Der Schulmeister meint aber doch, er müßte loskommen.“

„Der Schulmeister ist ein Narr!“ schrie der Schulze. „Martin wird nicht loskommen, und er soll nicht loskommen, dafür werde ich sorgen!“ plägte er heraus.

„Ach Schulze,“ entgegnete traurig die Wittwe, „ich merk' wohl, Du magst Martin nicht leiden, was hat der arme Junge Dir gethan?“

„Ich mag nicht leiden, daß er meiner Dirne den Kopf verdreht.“

„Ist denn Martin Dir nicht gut genug zum Schwiegerjohn? Ist er nicht ein sauberer, fleißiger Burische?“

„Er ist kein Kerl, er wird nie ein ordentlicher Fischer werden!“ rief der Schulze böse.

„Jakob und kein anderer kriegt die Stina.“

„Nun gut,“ antwortete die Wittwe gelassen, „so gib sie ihm doch, aber laß mich mein Kind behalten.“

„Nein, nein!“ sprach er etwas besänftigt.

„Martin muß fort, dem Mädel für eine Weil aus den Augen. Sie hängt wie eine Klette an ihm, wenn er aber nicht mehr hier ist, wird sie sich schon zufrieden geben und den Jakob nehmen. Ich kenn' die Weiber.“

„Armer Martin!“ seufzte die Wittwe.

„Wenn er zurückkommt,“ fuhr der Schulze fort, „findet er die Stina schon verheirathet. Dann mag er sich eine andere Frau suchen, es gibt noch mehr als zu viel Mädchen bei uns.“

„Die Wittve schwieg traurig, und das ermutigte den andern, auf seinen Vorschlag zurückzukommen.“

„Du wirst mit Jakob nicht schlecht fahren,“ sprach er, „es gibt im ganzen Dorfe keinen besseren Arbeiter. Wenn Du ihn zum Kumpen nimmst, darfst Du Dich um nichts kümmern, hast Du für nichts zu sorgen. Ihm bleibt die ganze Arbeit, und Du erhältst den halben Gewinn, womit Du für deine Person bequem leben kannst. Ist Martin wieder hier, übernimmt er natürlich die Fischerei selber, dann übergeb' ich dem Jakob meine Wirth-

schaft und setz' mich zur Ruhe. Eins von beiden also: entweder Martin wird Soldat und Jakob Dein Kumpen, oder Du zahlst mir Otern das Capital zurück. Das ist mein letztes Wort. Ueberleg Dir's.“
(Fortf. folgt.)

Ein neuemobisches Tanzvergnügen.

Aus Pittsburg in den Ver. Staaten wird von einer teilsen Tanzwette berichtet, welche in einem dortigen Tanzsaale zum Austrag kam. Der Besizer des Vergnügungslotals hatte nämlich einen werthvollen goldenen Ring als Preis für das Pärchen, welches am längsten Walzer tanzen könne, ausgesetzt.

Punkt zwölf Uhr Mittags stimmte das Orchester Le Macie an, und zwölf Paare begannen sich nach dem Rhythmus zu drehen. Nach zwanzig Minuten traten vier Paare aus, am Ende der ersten Stunde hielten nur noch vier Paare aus, nach der zweiten gab noch ein Pärchen den Kampf auf, und abermals eine Stunde war vergangen, als das drittletzte Paar vollständig ermattet sich niederlegte und die Arena den beiden andern Paaren überließ. Am Ende der vierten Stunde — so heißt es — wurdent die Musiker schwach und von den Fingerspitzen der Violinisten tröpfelte das Blut auf den Boden. Als dann auch die fünfte Stunde um war, fiel eine Tänzerin in Ohnmacht und „unter lautem Beifall“ wurde dem Paare, welches im Felde blieb, der Preis zuerkannt. Die Damen wurden „mehr todt als lebendig“ nach Hause gebracht, und sie sowohl wie ihre Tänzer sind seither bedenklich erkrankt. Den Tänzerinnen mußten die Schuhe von den Füßen geschnitten werden, so sehr waren ihre Gliedmaßen angeschwollen. Ein ächt amerikanisches „Tanzvergnügen.“

Kursbericht vom 11. Jan. 1870.

Staatspapiere.

	Württemb.	Baden.	Baden.
4 ¹ / ₂ % Obligationen	91 ¹ / ₂	91 ¹ / ₂	91 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % „	84	82 ¹ / ₂	84
5 ¹ / ₂ % „	101	101	101
4 ¹ / ₂ % „ jährl. Zins	91 ¹ / ₂	91 ¹ / ₂	91 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % „ 1/2 jährl. Zins	—	—	—
4 ¹ / ₂ % „ jährl. Zins	—	—	—
4 ¹ / ₂ % „ 1/2 jährl. Zins	—	—	—
4 ¹ / ₂ % „	86 ¹ / ₂	86 ¹ / ₂	86 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % „	—	—	—
4 ¹ / ₂ % „	—	—	—
4 ¹ / ₂ % „	81 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂

Pfandbriefe u. s. w.

5% der Württemb. Rent.-Anstalt	—	—
5% der Württemb. Hypothekendank	—	—
Badische 35 fl.-Loose	—	56 ¹ / ₂
Ansbacher 7 fl.-Loose	12 ¹ / ₂	—

Goldsorten.

Friedrichsd'or	fl. 9 57 ¹ / ₂ —58 ¹ / ₂
Napoleonsd'or	9 26 ¹ / ₂ —27 ¹ / ₂
Randducaten	5 36—38
Pistolen	9 47—49
Holländische 10fl.-Stücke	9 54—56
Sovereigns	11 53—57
Dollars	2 27—28

Lebensmittelpreise von Badnang am 12. Jan. 1870.

1 Pfd. abgezogen Schweinefl.	16 bis — kr.
1 Pfd. nichtabgez. „	16 bis 17 kr.
1 Pfd. Rindfleisch	13 bis 15 kr.
1 Pfd. Kalbfleisch	11 bis 12 kr.
1 Pfd. Rulbfleisch	13 bis 15 kr.
8 Pfd. Kernbrod	26 bis 30 kr.
8 Pfd. Schwarzbrod	22 bis 28 kr.
1 Kreuzerwaiz	4 bis 5 kr.

Ohne auf ihn zu achten, fuhr jener fort: „Auch für Euch, Frau Liese, hat sich leicht schon ein Erbschaft gefunden. Ihr habt den Mann verloren, aber gerade deßwegen könnte man Euch den Sohn lassen.“

Die beiden andern horchten hoch auf.

„Wie Ihr wißt, war ich gestern auf dem Landrathsammt,“ redete der Schulmeister weiter; „und da sprach ich mit dem Kreissekretär auch Eurewegen. Ich stellte ihm Eure Lage vor, und er meinte, wenn die Sache sich wirklich so verhielte, dürfte Martin nicht Soldat werden.“

„Ach Gott, wenn das möglich wäre!“ rief die Wittve, und ein heller Freudenchein ergoß sich über ihr kummervolles Gesicht.

„Da könnt' jeder kommen!“ brummte der Schulze. „Wenn das so ginge, würd' der König bald keine Soldaten mehr haben.“

„Nicht jeder darf kommen,“ erwiderte ernst der Schulmeister; „wohl aber eine arme Wittve, der man den einzigen Sohn, ihren Ernährer, nehmen will. Frau Liese kann Martin nicht missen, sie kann ohne ihn nicht ihre Nahrung, die Fischerei, betreiben.“

„Doch!“ sagte der Schulze. „Sie kann sich ja einen Knecht mietzen.“

„Das hat sie nicht nötig. Fremde Hände sind keine Kindes Hände. Kindeshilfe nährt, fremde Hilfe zehrt. — Ihr aber, Schulze, habt als Ortsvorstand und da Ihr zu Martins Vormund erwählt seid, die Pflicht, für Frau Liese einzutreten und den Jungen zu reclamiren.“

„Fällt mir nicht ein,“ fiel ihm zornig der andere ins Wort. „Thut's doch selber, Ihr Klugschwäger!“

„Ihr habt ganz recht, Schulze,“ erwiderte gelassen der Schulmeister. „Wir brauchen Euch auch gar nicht. Ich werde das schon allein bejorgen.“

Damit grüßte er die Frau und entfernte sich. Der Schulze schien etwas bestürzt und verlegen. Er betrachtete verstoßen die Wittve und begann nach einer Pause:

„Liese, ich habe 400 Gulden auf Deinem Grundstück stehen.“

„Gewiß!“ entgegnete sie und blickte unruhig von ihrer Arbeit auf.

„Ich muß Dir das Geld kündigen,“ fuhr er mit langsamem Nachdruck fort.

„Herr Jesu!“ rief sie erschrocken. „Auch das noch! — Was kommt Dir einmal in den Sinn? Haben wir nicht allezeit unsere Interessen pünktlich entrichtet? oder bist Du bange, daß Du sie jetzt nicht mehr kriegen wirst?“

„Das nicht, Liese, aber ich brauch' das Geld.“

„Geh weg,“ meinte sie; „Du — und Geld brauchen, Du bist ein reicher Mann.“

„Das wohl!“ antwortete er behäbig. „Ich brauch's nicht für mich, sondern für einen andern; ich hab's dem Jakob zu leihen versprochen.“

„Woju hat's der Jakob nötig?“

„Er verträgt sich nicht mehr mit seinem Bruder und will sich von ihm trennen; er will sich selber ein Boot oder ein Part*) kaufen.“

„Und dem Jakob zu Liebe willst Du uns

*) Part ist ein Antheil an einem Fischerboot und der damit verbundenen Fischereierichtigkeit. Diese ruht immer auf einem Grundstück und kann nur durch Erbschaft oder Kauf erworben werden, denn es gibt in jedem Dorfe nur eine bestimmte Anzahl von Grundstücken, deren Eigentümer zum Betriebe der Fischerei berechtigt sind. Zu einem Boot gehören in der Regel drei bis vier Kumpen, die gemeinschaftlich fischen und den Fang unter sich theilen; jedoch erhält der eigentliche Bootbesizer einen größeren Antheil als jeder der übrigen Kumpen.

Unterschenthal.
Bieh- und Fahrniß-Verkauf.
 Unterzeichnete bringt am kommenden
Donnerstag den 20. d. M.,
 von Morgens 9 Uhr an,
 in ihrer Behausung im Wege
 der Versteigerung zum Ver-
 kauf:



1 trüchtige Kuh,
 etwas Futter und Stroh,
 1 Webstuhl sammt Webgeschirr,
 Faß und Bandgeschirr,
 etliche Mannsleider
 und verschiedenes Schreinvorf —
 Alles in gutem Zustande.
 Liebhaber sind freundlichst eingeladen.
Michael Federer's Wittwe.

Bachnang.
Gebäckene
Fische.
 Morgen Sonntag bei
Gottlieb Jung.

Bachnang.
Geld-Offert.
 220 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen
 gefessliche Sicherheit sogleich zum Aus-
 leihen
Schmidmeister Kurz.

Bachnang.
Geld-Offert.
 300 fl. Privatgeld liegen bis
 Nichtmeh gegen gefessliche Sicherheit
 zum Ausleihen parat; wo? sagt die
 Redaktion d. Bl.

Bachnang.
Feinen Eier-Zwibad
 für Kinder, stets frisch zu haben pr. Pfd. 24 Kr.
 sowie jeden Sonntag
Fajhings-Krapfen
 à 3 Kr. pr. Stück bei
Louis Kübler, Conditor.

Bachnang.
 Einen 6 Wochen alten, vorzüglich-
 en
Schafhund
 verkauft
Jakob Wögle.

Bachnang.
 Einen Vohkuecht
 sucht zum sofortigen Eintritt
 Lohmüller **Schleicher**
 in der Walle.

Bachnang.
 Von heute an gibts wieder
 gutes
Bier
 wozu freundlichst einladet
Hermann Schweinle.

Großaspach.
Corsettweber
 werden gesucht und können sogleich in Ar-
 beit treten, bei gutem Lohn, bei
 Christian Nagel,
 Geschäftsführer.

Stuttgart.
Handelschule Holzstraße 14.

Aufgenommen werden:
 a) Junge Leute, die sich dem Kaufmannsstande widmen wollen;
 b) solche, welche bereits eine Lehre durchgemacht haben und ihre Kenntnisse erweitern wollen;
 c) Gewerbetreibende, zur Erlernung der Buchführung und sonstigen nützlichen schriftlichen Arbeiten. Für diese Classe genügt ein zweimonatl. Cours vollkommen und ist der Stundenplan so eingetheilt, daß der Eintritt jeder Zeit ungestört stattfinden kann.
 Durch ein Musterlager bin ich in Stand gesetzt, meinen Schülern tüchtige Waarenkenntniffe beizubringen. Nach beendeten Cours werden die mir anvertrauten Leute in soliden Geschäftshäusern untergebracht. Anmeldungen nimmt entgegen

C. Spöhrer,
 früher Gerant der Württ. Handelschule.

Leinengarn-Spinnerei
Weingarten, Station Ravensburg.

In einigen Tagen versenden wir wieder eine Parthie **Werg** an obige vorzüg-
 lich eingerichtete und nun vergrößerte Spinnerei, ersuchen daher um baldige Uebergabe
 von **Flachs, Hanf und Abwerg**, für ausgezeichnetes Gespinnst garantirend.

Für die **Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Weingarten**
Bezirksagenten:

- L. W. Feucht in Bachnang.
- F. L. Kübler in Sulzbach.
- C. F. Frislaus in Murrhardt.
- C. F. Glock in Winnenden.
- F. Pfähler in Marbach.
- C. L. Wurst in Murr.
- G. Hillengas in Heidesheim.

Sulzbach.
Einen Kuhwagen
 noch in gutem Zustande, hat zu verkaufen.
 Hafner **Wüst's Wittwe.**

Bachnang.
 1 Eimer rothen 1868er
Wein
 verkauft, wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Großaspach.
Einladung.
 Zu unserer am nächsten Sonn-
 tag den 16. d. Mts stattfindenden
Hochzeit
 laden wir Freunde und Bekannte
 in das Gasthaus zur Sonne hier
 freundlichst ein.
 Der Bräutigam:
 Karl August Rahmer.
 Die Braut:
 Marie Friederike Ellinger.

Bachnang.
Stammholz-Gesuch.
 Der Unterzeichnete kauft Ahorn, Buchen,
 Erlen und Pappeln und bezahlt bei schöner
 Waare sehr hohe Preise.
Zimmermann Wilhelm.

Bachnang.
 5-6 Wagen guten
Dung
 hat zu verkaufen
Carl Noos.

Bachnang.
 Nächsten Sonntag ist
Zwiebelkuchen,
 sowie stets guter neuer Wein per Schoppen
 zu 6 Kr. zu haben bei
Carl Noos.

Bachnang.
Wein-Offert.
 ca. 1 1/2 Eimer rothen Wein, 1868er
 Gewächs sind dem Verkauf ausgesetzt
 und ist zu jeder Auskunftsvertheilung
 und Musterabgabe bereit
Julius Dorn.

Jedem Loosbesitzer
 sendet **A. Damm** in **Stuttgart** gegen
 12 Württ. oder fremde Kreuzermarken die
 neueste Verloosungsliste über alle bis 1. Ja-
 nuar 1870 gezogenen Scrienloose nebst Ver-
 loosungskalender für 1870 franco zu. Auch
 steht derselbe Loose zc. in allen früheren Zieh-
 ungen à 6 Kr. pr. Stück nach, bei Parthien
 à 3 Kr.

Bachnang
 Nächsten Sonntag hat den
Brechen-Backtag
 und ladet hiezu freundlich ein
Bäcker Oppenländer.

Tages-Ereignisse.
Württemberg.

Stuttgart, 12. Jan. Stuttgart vor hundert Jahren lautete das interessante Thema, mit dem Professor Dr. Kläber gestern abend den Cyklus der Vorträge eröffnete, welche zum Beinen der Digaheilanstalt in rascher Reihe folgen werden. Theils wegen des interessanten Stoffes, den der gelehrte Redner meisterhaft und nicht selten mit jener Laune behandelte, welche die damalige Pöppelzeit notwendig in uns wachrufen muß, theils wegen des edlen Zweckes waren so viele Zuhörer erschienen, daß sie der große Saal des Museums nicht mehr fassen konnte und Viele unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. Auch die jugendliche Großfürstin Vera war erschienen. Leider gestattet es uns der Raum nicht, dem ganzen Vortrage zu folgen, des idyllische Stillleben jener Zeit, das im grolligen Gegensatz zu der bewegten Gegenwart steht, jene zopftragenden Gestalten, deren Kleidung schon den Stand bezeichnete, dem sie angehörten, jene alten Gebäude zu schildern, die mit ihren unbewegten Parterre-Räumen jetzt zum Theil ganz verschwunden, zum Theil so umgebaut sind, daß man sie nicht mehr erkennen kann, wie der Petersburger Hof, in dem wohl nur wenige unserer Leser den Gasthof zum Ritter St. Georg vermuthen würden, in dem einst Kaiser Joseph sein Absteigquartier genommen hatte. Noch weniger können wir auf den gemüthlichen Schlundrian jener Zeit, in welcher der Magistrat die Straßenbeleuchtung als höchst gefährlich betrachtete, weil ja beim Lichte der Laternen die Diebe diejenigen erkennen könnten, die sie ausplündern wollten, auf die damalige Physiognomie der Stadt und auf das häusliche, gesellschaftliche und geistige Leben ihrer Bewohner eingehen. Wir wollen nur anführen, daß Stuttgart (jetzt 80,000) damals 15,144 Seelen zählte, für deren Sicherheit außer den wohl verschlossenen Thoren eine Anzahl von Waffenspatrouillen, die jeden beim Saopf nahmen, den sie nach 10 Uhr Nachts ohne Laterne auf der Straße trafen, 8 Polizeidienere, 12 Nachtwächter, 3 Hochwächter, verschiedene Windwächter und mehrere Weitehöfge sorgten, während ihnen 18 Schulwirthschaften, 20 Gastwirthschaften und 1 Kaffeehaus Kranz und Speise boten, daß der Postmeister damals die einlaufenden Briefe bequem durch seine zwei Mägde besorgen lassen konnte, wenn sie ohnedes zum Bäcker oder Metzger oder auf den Markt gingen, daß aber dagegen auch die Post zum mindesten 10-12 Stunden nach Tübingen brauchte, und es deßhalb der alte Buchhändler Mepler vorzog, zu Fuße nach Frankfurt zur Messe zu gehen, daß es aber an Predigten nicht fehlte, deren im Jahre 1770 nicht weniger als 1040 gehalten wurden. Und doch wars in anderer Beziehung eine so öne Zeit, womit unsere Hausfrauen übereinstimmen werden, wenn wir ihnen sagen, daß damals 6 Pfund Kernbrod 10 Kr., das Pfund Ochsenfleisch 4 1/2 bis 7 Kr., das Pfund Kalbfleisch 4-5 1/2 Kr kostete und ein Beamter ein „wohlconconditionirtes Logis“ um 30 fl. jährlich mieten konnte.

* Beim ständigen Ausichuß ist der Gesegentwurf, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der wirtschaftlichen Genossenschaften, eingebracht worden und im Druck erschienen.

* Bischof von Hefele hat am 10 ds. Mts. seine Reise nach Rom angetreten. Bei seiner Abreise von Rothenburg fanden sich sämtliche dortige Geistliche, die Vorsteher und Aeltesten des Seminars, wie auch die höchsten Ranzleibeamten und der Stadt-

schultheiß am Bahnhof ein. Die Mitglieder des höchsten Ordinariats und der Regens gaben dem Bischof bis Weisingen das Geleit.

Bayern.

München den 12. Jan. Abgeordnete kammer. Zum ersten Präsidenten ist Ministerath Dr. Weiß, zum zweiten Graf Seinsheim-Grünbach mit je 78 Stimmen gewählt.

Baden.

Aus Baden, 12. Jan. Unter den neuesten Vorlagen, welche den Kammern gemacht wurden, befindet sich der Entwurf eines Militärraatsgesetzes, wovon gleich der erste Paragraph also lautet: „Die wegen militärischer Verbrechen verurtheilte Todesstrafe ist durch Erschießen öffentlich zu vollstrecken.“

Karlsruhe, 12. Jan. Einstimmig hat die zweite badische Kammer gestern beschlossen, daß ihr Mandat mit dem Schluß der gegenwärtigen ordentlichen Session des Landtages erlösche. Zum ersten Mal seit langen Jahren wird also eine Integrirung der badischen Landesvertretung stattfinden. Für die Fortdauer des Mandats über die jetzige Session hinaus erhob sich keine Stimme.

Karlsruhe, 12. Jan. Die Gernsbacher Wurgschifferschaft hat um die Concession zur Heranziehung einer Pferdebahn durch das obere Murgthal, von Gernsbach aufwärts, nachgehakt. Nach dem Projekte soll bis Gausbach die jetzige Fahrstraße verengt, von da an aufwärts eine neue Straße auf dem rechten Murgufer angelegt werden, so daß Jorbach links liegen bliebe.

Mannheim, 10. Jan. Ein menschliches Skelet wurde letzten Samstag im Neckarauer Walde auf der sogenannten Herding'schen Insel, im dichtesten Büsche, nahe an einem Wege aufgefunden. Die männliche, etwa seit Jahresfrist hier liegende Leiche ist in einem schwer zu erkennenden Zustande. Der verlegte Hirnschädel zeigt eine Schusspur, jedoch von innen heraus. In den veralteten Kleidern befand sich noch dessen Portemonnaie mit 13 Schellern und 2 Kreuzern. Die Unerkennung über diesen Fall ist eifrig im Gange.

Frankreich.

Paris 10. Jan. Prinz Peter Bonaparte, der den Journalisten Victor Noir (s. legt. Bl.) erschoss, ist wegen seiner Heftigkeit bekannt; in Rom ausgewiesen, wehrte er sich gegen die auf ihn eindringenden Sbirren des Papstes und schloß den einen derselben nieder. Er wurde darauf in die Engelsburg gesteckt und ging später nach Amerika. In Corsika, wo er sich auch aufgehalten, erschoss er einen Forstjäger. Im Jahre 1848 that er sich als Demokrat hervor, was ihn nicht verhinderte, ein getreuer Anhänger von Ludwig Napoleon zu bleiben. Nach dem Staatsstreich zog er sich ins Privatleben zurück und lebte von einer Apanage, die ihm der Kaiser zahlte. Er ist der dritte Sohn von Lucian mit Laurence Bleschamps und lebt außerhalb aller Beziehungen zur kaiserlichen Familie. Er hat im vorigen Jahre die Tochter eines Arzters aus dem Faubourg St. Antoine geheirathet, von welcher er zwei Kinder hat, einen Knaben von 12 Jahren und ein Mädchen von 8 Jahren. — Nach einem Correspondenten der Allg. Ztg. hatte andererseits Victor Noir, auf seine bedeutende Körperstärke vertrauend, die Gewohnheit, alle Leute, mit denen er in Wissen geriet, ins Gesicht zu schlagen. Er war ein großer

baumstarker Burche, der seine Berühmtheit weit mehr den Prügelscenen verdankte, die er auf dem Boulevard Monmartre und in den dortigen Kaffeehäusern hatte, als seinen unbedeutenden publizistischen Leistungen.

Paris den 11. Jan. Die Marsellaise schnaubt Rache, sie erschien heute mit einem schwarzen Mante, man riß und schlug sich um das Blatt, welches an 200,000 Exemplaren absetzte. An der Spitze trug es folgenden wüthenden Artikel von Hochefort: „Nord, verübt von dem Prinzen Peter Napoleon an dem Bürger Victor Noir. Mordverjuch, verübt von dem Prinzen Peter Napoleon Bonaparte gegen den Bürger Ulrich de Jonville. Ich habe die Schwäche gehabt, zu glauben, daß ein Bonaparte etwas anders sein könne als ein Mörder! Ich habe es gewagt, mir einzubilden, daß ein ehrliches Duell in dieser Familie möglich sei, in der der Mordmord verkömmlich und bräuchlich ist. Unser Mitarbeiter Pascal Grouillet hat diesen Irrthum getheilt, und heute beweinen wir untern armen und theuren Freund Victor Noir, der von dem Banditen Peter Napoleon ermordet worden ist. Es ist nun 18 Jahre her, daß Frankreich sich in den Händen dieser Gurgelabschneider befindet, welche nicht zufrieden damit, die Republikaner in den Straßen niederzuschießen, sie noch in Hinterhalte locken, um sie da umzubringen. Französische Volk, findest du nicht, daß es nunmehr genug und das Maß voll ist? Heinrich Rochefort.“ Heute Nachmittag ist das Blatt confiscirt worden, wohl besonders wegen eines 2. Artikels, in welchem angedeutet wird, daß der Prinz nur das Werkzeug des Kaisers und der Kaiserin, und daß es seine Absicht gewesen sei, Rochefort zu ermorden.

Paris den 11. Jan. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers fra te Rochefort an, ob der Justizminister die Absicht habe, gegen das Verfahren wegen Mords eines Sohns des Volks durch einen Prinzen Einwendung zu erheben (d. h. Protest gegen die Ausnahmengesetzgebung zu erheben, sofern Klage n gegen Mitglieder der kais. Familie nicht vor den ordentlichen Geschworenengerichten, sondern vor dem hohen Gerichtshof zur Verhandlung kommen.) Rochefort verglich die Familie Bonaparte mit der Familie Borgia. (Lebhafter Widerspruch.) Der Präsident rief Rochefort zur Ordnung. Späterhin legte der Präsident eine Vorlage zur Ertheilung der Vollmacht zur gerichtlichen Verfolgung Rocheforts wegen der heutigen Nummer der Marsellaise ein. Die Urtheilungen werden morgen die Vorlage prüfen.

Paris den 12. Jan. Die Antizy. veröffentlicht ein kais. Dekret, welches die Anlagekammer einberuft, um über die Klage von Comie gegen den Prinzen Murat (ein weiterer Bruder des Kaisers) zu beschließen. (Ein Zimmermeister Comie, von dem Prinzen Murat wegen Geldforderungen an den kais. durchgeprügelt, konnte bisher kein Recht finden.)

Paris den 13. Jan. Es geht das Gerücht, Rochefort wolle seine Entlassung als Abgeordneter einreichen. Der parlamentarische Ausschuß, der gewählt worden ist, wird wahrscheinlich die Ermächtigung zu einer gerichtlichen Verfolgung ertheilen. Die Besetzung Noirs fand gestern Abend zu Heally ohne ernsthaften Zwischenfall statt. Gegen 6 1/2 Uhr zog eine Bande über die Boulevards und sang die Marsellaise. Stadtsoldaten wollten vor dem Theater des Varietés die Unruhstifter zerstreuen. Diese waren mit Steinen. Zwei Stadtsoldaten wurden dadurch verwundet. Zwei andere erhielten Wundstiche. Fünf Verhaftungen wurden vorgenommen. Um 9 Uhr zogen die Unruhstifter unter Geschrei durch das Faubourg Saint Antoine. Esfort stürzten mehrere Ladens

besten mit Stöcken bewaffnet heraus und erklärten, sie wollten die Ordnung aufrecht halten, selbst mit Gewalt. Darauf zerstreute sich der Haufe.

Land- & Volkswirtschaftliches.
Der Boden und dessen Bearbeitung.

(Von Schulmeister Müller in Siebersbad.)
2. Eintheilung der Bodenarten.
c. Der Kalkboden.

(Fortsetzung.)
Der Kalk ist allgemein verbreitet und kommt in mächtigen Gebirgsformationen als Jurakalk, Muschelkalk etc. vor und fehlt selten einer Bodenart ganz. Auch im Menschen und Thierkörper ist er vorhanden, wo er besonders das Knochengewebe bildet, sowie in den Pflanzen, von welchen einzelne ihn so sehr lieben, daß man von ihrem Vorhandensein auf den Kalkgehalt des Bodens schließen kann. Ein Boden, der in 100 Theilen 15-20 Theile Kalk enthält, wird Kalkboden genannt.
Der Kalk besteht in 56 Theilen Kalkerde und 44 Theilen Kohlenäure, und kommt in dreierlei Zuständen vor:

- a. Als kohlenaurer Kalk (ungebrannter Kalk). Durchs Brennen verliert er die Kohlenäure.
- b. Kalk- oder gebrannter Kalk. Wird dieser mit einer geringen Menge Wasser begossen, so zerfällt er in Staubform, und wird dann als Düngungsmittel angewendet.
- c. Gelochter Kalk; er wird als Bindemittel beim Bauen angewendet.

Der Kalkboden erwärmt sich schnell, nimmt auch viel Wasser in sich auf; aber er trocknet auch wieder schnell aus, weshalb in heißen, trockenen Sommern Pflanzen auf Kalkboden verkümmern. Denn Dünger verzehrt er leicht und schnell, liefert gute Ernten, so lange er tüchtig gedüngt wird. Wird er schlecht behandelt, so wird er bald arm und unfruchtbar. Auf Kalkboden gedeihen besonders Erbsen, Wicken, Bohnen, die Klearten u. s. w. Weizen, welche einen zu starken Gehalt an Kalk haben, können verbessert werden, wenn man bindende Bodenarten (Thon, Thonmergel) zuführt.

d. Der Lehmboden.
Lehmboden nennt man denjenigen, worin der Thon und Sand etwa in gleichen Theilen vorhanden ist. Wesentliche Bestandtheile sind: 30-50 Procent Thon, 50-70 Procent Sand; ferner können vorkommen: Kalk, Humus etc. Je nachdem dieser Bodenart mehr oder weniger Sand beigemischt ist, nennt man ihn sandigen Lehmboden, welcher meist ein guter Mittelboden ist, namentlich wenn er nicht zu wenig Kalk und Humus enthält; er eignet sich dann zum Anbau unserer meisten Kulturpflanzen; lehmigen Sandboden nennt man solchen, der 10-20 Procent Lehm oder Thon und etwa 70 Procent Sand enthält. Gewöhnlich ist ihm auch etwas Kalk beigemischt. Steht er in guter Dungkraft, so gehört er zu den besseren Bodenarten. Nach seinen physischen Eigenschaften hält der Lehmboden das glückliche Mittel zwischen dem Thon- und Sandboden. Er ist weder zu heiß, zu kalt, zu naß, zu locker, noch zu bindend.

e. Der Mergelboden.
Es wird diejenige Erdart so genannt, welche in verschiedenen Verhältnissen aus Thon, Sand, Kalk und einigen andern Beimischungen besteht. Er besitzt verschiedene Farben: roth, braun etc., welche theils von dem darin enthaltenen Eisenoxyd, theils von

brennbaren Stoffen, nämlich von Erdbarz und Humus herrühren. Von dem Mergelboden nennen wir folgende Arten:
Thoniger Mergel, in diesem herrscht der Thon vor; mit diesem können sandige, leichte Acker verbessert werden.

Kalkiger Mergel; er enthält viel Kalk und zeigt meist die Eigenschaften des Kalkbodens. Man verwendet ihn zur Verbesserung thoniger Acker.

Sandiger Mergelboden. Er enthält gegen 70 Theile Sand einigen Thon und Kalk. mit diesem können schwere Thonäcker verbessert werden. Außer seiner für das Pflanzenwachstum gerügten Zusammensetzung zeichnet sich der Mergel noch besonders dadurch aus, daß er begierig Feuchtigkeit und Gase einfaugt und dann an der Luft zerfällt. Wenn man eine Mergelbindung anwendet, und wenn dieselbe kräftig und nachhaltig wirken soll, so muß man auf den Morgen etwa 120-150 Karren aufahren. Ein Sprichwort sagt allerdings: „der Mergel mache reiche Väter, aber arme Kinder“. Dies ist jedoch nur unter gewissen Umständen wahr. Wenn ein Feld auf mergelt worden ist, so wird dessen Wirkung 10-15 Jahre andauern. Während dieser Zeit muß eine weitere Mergelbindung unterlassen werden, eine Mistdüngung darf aber nicht versäumt werden; denn mergeln ohne Mist zu düngen, macht allerdings arme Kinder. Wenn der Mergel getrocknet und von der Sonne pulverisiert ist, wird er gebräutet und stark untergepflügt. Nach dem Mergeln gedeiht besonders Haber, Gerste, Weizen, Roggen u. s. w.

Fruchtpreise.

Badnang den 12. Jan. Dinkel 3 fl. 32 kr. Weizen — fl. — kr. Kernen — fl. — kr. Haber 3 fl. 18 kr. Roggen 4 fl.

Unterhaltendes.
Frauenliebe.

Novelle von Otto Stasau.

3.

(Fortsetzung.)

Es war ein milder, sonniger Herbstabend. Der Herbst ist die schönste Jahreszeit in Ostpreußen, wärmer und freundlicher als sonst im nördlichen Deutschland. Er erschädigt die Bewohner für den erst spät kommenden, im ganzen noch rauhen und feucht aufstrebenden Frühling, für den bald sengend heißen, bald anhaltend regnerischen, meist sehr wechselvollen Sommer. Der Herbst beginnt in der Regel mit mehreren unausgesetzten heiteren und sonnigen Wochen; nicht gar selten blühen Rosen und andere Sträucher und Bäume zum zweiten Male, und die Erdbere bringt von neuem Frucht; ein durchsichtig bläulicher Duft lagert dann auf der Landschaft, und Wolken und Wälder und Meer lachen in den reichsten Farbenpielen.

Der Herbst ist nirgends schöner als am Strande, wo sich Land und Meer die Hände reichen; jenes die schwindenden Reize des Jahres noch einmal zusammenrafft, dieses aber gerade jetzt seinen ganzen Zauber, seine vielgestaltige Schönheit und Größe entfaltet. Während das Land ob seines entliehenden Schmuckes wehmüthig zu trauern scheint, blickt aus dem Meere unerbundene Kraft und ewige Jugend; und diese Mischung von Trauer und Triumph verleiht dem Strande zur Herbstzeit eine unaussprechliche Poesie.

Nichts herrlicher als ein Herbstabend am

Strande, wenn, wie heute, der Mond voll und klar am Firmamente steht und sein geheimnißvolles Licht über Himmel und Erde ergießt. Wie ein weißleuchtendes Gebirgsschwamm droben das Wolkenheer, und die silbergrünen Wogen des Meeres erstrahlen wie ein einziger Krystall. Der kahle Zippelberg und die andern Lierberge gleichen wunderbar gestalteten Kliesen und scheinen versunken in stummer Betrachtung des hehren Naturschauspiels. Mit dieser Größe und Pracht harmonirte die ringsum waltenbe Stille; kein Lüftchen regte sich, nur die Wogen rauschten ihren einformigen Gesang und schlugen tactmäßig auf den Strand.

Der Mond beleuchtete auch die auf den Strand gehobenen dunkeln Fischertähne, die sich wie schlafende Seeungeheuer ausnahmen, und ein junges Lebespaar, das sich hier zusammengefunden hatte.

Auf dem Rande eines Bootes saßen Martin und Stina dicht neben einander. Der junge Mann hatte seinen Arm um sie geschlungen, und beide blickten träumerisch in die Nacht.

„Martin“, begann das Mädchen, „Du hättest dem Vater nicht den Willen thun sollen.“
„Das hat auch der Schulmeister oft genug gesagt. Er hatte den Brief an den Landrath schon fertig, und er ist mir noch böse, daß ich ihn nicht abgegeben habe, denn er meint, ich wäre ganz bestimmt darauf losgegangen. Auch die Mutter weint und jammert mir alle Tage die Ohren voll.“

„Du wolltest also durchaus fort, Du gehst gern unter die Soldaten?“ fragte sie und wand sich seinem Arm.

„Du weist am besten, wie schwer mir's wird,“ antwortete er trübe und haschte nach ihrer Hand. „Es ist mir zu Muth, als ob ich sterben sollte. Aber es hilft alles nichts — ich muß fort. Dein Vater kann mich 'mal nicht leiden, und wenn ich hier bleib', würd' ihn das noch mehr erbittern. Er würd' mir und der Mutter alles Mögliche in den Weg legen; er hatt' ja gedroht, er woll' uns vom Hof jagen. Und er kann's, wenn er will, denn wir sind wegen der 400 Gulden in seiner Gewalt. Und er thät's auch; wenn der sich mal was in den Kopf gesetzt hat, dann läßt er auch nicht locker.“

„Ja“, entgegnete sie seufzend, „es hält schwer, ihn von seinem Stück abzubringen. — Was soll aber aus uns beiden werden?“ sprach sie nach einer Pause.

„Wenn's Gott will, doch noch Mann und Frau, liebe Stina. Den Trost nehm' ich mit, sonst müßt' ich verzagen. Mit der Zeit ändert sich viel, auch des Menschen Sinn.“

„Du meinst, der Vater könnt' sich besinnen?“
„Ja“, Stina, das hoff' ich. Wenn ich ihm jetzt nachgebe, gibt er uns vielleicht später nach und — — —“

Das junge Paar sah sich plötzlich um; hinter ihm war ein eigenthümliches Geräusch, fast wie ein heiseres Lachen erklangen.

(Fortf. folgt.)

Gestorben

den 12. Jan. Johann Friedrich Meßner, Steinhauer von hier, 70 Jahre alt, an Kecklopf-Schwindsucht. Beerdigung Samstag den 15. Jan. Mittags 1 Uhr.

Den 12. Jan. im hiesigen Bezirkskrankenhaus: Georg Kahl, lediger Weber von Oberbrüden, 45 Jahre alt, an Nervenleber. Beerdigung fand Freitag den 14. Jan. Nachmittags 3 Uhr statt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Badnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 8.

Dienstag den 18. Januar 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 kr., und außerhalb dieses 48 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 kr. Man abonniert bei den Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das Doppelte.

Gemeinschaftliches Oberamt Badnang.

An die geistlichen und weltlichen Ortsbehörden, betr. die Betheiligung an der allgemeinen württemb. Sparkasse.

Nachstehende Uebersicht über die in den Jahren 1865/69 stattgehabte Betheiligung der Bezirks-Angehörigen an der allgemeinen württembergischen Sparkasse wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, womit wir die Aufforderung an die geistlichen und weltlichen Ortsbehörden sowie an Eltern und Dienstherren verbinden, für die fernere Benützung dieser gemeinnützigen Anstalt nach Kräften thätig zu sein und innerhalb 4 Wochen nach erfolgter Aufkündigung zurückbezahlt werden.

Bei der Bedeutung, welche die Ansammlung und Nugbarmachung der Ersparnisse der arbeitenden Klassen in volkswirtschaftlicher Beziehung hat, und bei der Förderung, welche einer solchen Ansammlung erfahrungsmäßig durch erleichterte Gelegenheiten zu Spareinlagen bereitet werden, sollte eigentlich in jeder Gemeinde eine solche Gelegenheit sich darbieten, um womöglich alle Erübrigungen an sich zu ziehen und zu kapitalisiren.

Es erscheint deshalb die schon durch den oberamtl. Erlaß vom 19. April 1861 (Murrthalbote Nr. 257) empfohlene Aufstellung von Ortssparkassengliedern von besonderer Wichtigkeit und will man die Gemeinderäthe wiederholt aufgefordert haben, wo solche Ortssparkassenglieder noch nicht bestehen, hiezu taugliche Männer zu wählen und die Gewählten dem Oberamt anzuzeigen.

Den Ortssparkassengliedern liegt ob, die Ersparnisse in den kleinsten Beträgen anzunehmen und wenn dieselben 1 fl. erreicht haben, an ein Schließlich sehen wir uns veranlaßt, die auch in der abgelaufenen Periode bewiesene Thätigkeit der beiden Bezirks-Agenten Herren Kaufmann Thumm in Badnang und Kaufmann Doderer in Murrhardt rühmend anzuerkennen.

Badnang den 15. Jan. 1870.

R. gemeinschaftl. Oberamt.
Drescher, Moier.

Uebersicht über die in den Jahren 1865/69 stattgehabte Betheiligung der Bezirks-Angehörigen an der allgemeinen württemb. Sparkasse.

Agentur.	Jahr der Einlagen.	Betrag der Einlagen.		Zahl der Posten.	Betrag der Rückzahlungen.		Zahl der Posten.	Bemerkungen.
		fl.	kr.		fl.	kr.		
Badnang.	1865/66	18228	—	562	13574	49	194	
	1866/67	12285	—	393	25386	40	324	
	1867/68	12908	—	422	14488	32	180	
	1868/69	13545	—	441	10203	26	166	
	—:—		56966	—	1818	63653	27	864
Murrhardt.	1865/66	5517	—	115	3279	—	43	
	1866/67	4608	—	102	6725	—	81	
	1867/68	4995	—	129	6283	—	56	
	1868/69	5261	—	140	3154	—	46	
	—:—		20381	—	486	19441	—	226
		77347	—	2304	83094	27	1090	

Weinsberg. Markt-Gesuch.

Die Gemeinde Willsbach ist um die Erlaubniß zu Abhaltung von weiteren Vieh- und Krämermärkten am ersten Mittwoch im Monat März und am Mittwoch nach dem zweiten Sonntag im Juni, ferner um Erlaubniß zu Abhaltung eines Holzmarkts am 1. Mai, eingekommen. Etwasige Einwendungen gegen die Gewährung dieses Gesuchs sind bis zum 15. Febr. d. J. bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen.

Den 14. Jan. 1870.

R. Oberamt.
Bürger.

Reichenberg. Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den jüngst verstorbenen Gottlieb Schmidgall, Bauern in Dauernberg Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Den 17. Januar 1870.

R. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Dauernberg, Gemeindebezirks Reichenberg.
Schafwaideverpachtung.
Die hiesige Wintereschwaide, welche 200 Stück Schafe ernährt, wird am

Mittwoch den 2. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im Hause des Ortsrechners Schlyf in Dauernberg von Ambrosi bis zur Ernte 1870 wieder verpachtet werden.

Den 14. Januar 1870.

Schultheißenamt.
Gann.

Neue Großspaw.

Fuß- & Stadtwägen
sind stets zu haben, auch werden Reparaturen billig und unter Garantie besorgt bei

Jakob Guele,
Schmid.